

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verlagsadresse: Erzähler Hachenburg.
Herausgeber Nr. 72.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchhölzel, Hachenburg

Nr. 245

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Mittwoch den 20. Oktober 1915

Anzeigenpreise (voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Bettzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. Oktober. Erfolge der Österreicher am Kormyn. —
Kämpfe zwischen Österreichern und Italienern am Do-
nau-Plateau. — Die im Avals-Gebiet geschlagenen Serben
sich in südlicher Richtung zurück. — Neue Erfolge der
Österreicher bei Egri-Palanka.

19. Oktober. Bei Riga werden mehrere Stellungen der
Österreicher erklärt. — Auf serbischem Gebiet wird von den
Österreichern die Stadt Obrenovac genommen. —
Die Armer v. Gallwitz dringt weiter siegreich vor. — Die
Österreicher nehmen Branje im Morawatal und gelangen im An-
schluß an Egri-Palanka hinaus.

Hohenzollerntag.

1415 — 21. Oktober — 1915.

Zum Festsfeiern ist jetzt gewiß niemand aufgelegt im
Reich — und doch, an dem Tage, an dem ein halbes
Jahrtausend verfloßen ist, seit das Haus Hohenzollern in die
Welt gekommen ist und hier den Grundstein gelegt hat für des
Reichs einstige Größe und Herrlichkeit, an dem Tage darf
von uns vorübergehen, ohne zum mindesten im stillen
Herzen einen Augenblick Halt zu machen inmitten des ver-
derblichen Treibens der Gegenwart und dem wunderbaren
Werk des Schicksals nachzuspüren, das aus dem unschein-
baren Kern eines binnenländischen Kurfürstentums eine
Macht hat entstehen lassen. Am 21. Oktober 1415
der Burggraf von Nürnberg in Berlin die
Erzählung der märkischen Landstände entgegen;
18. Oktober 1915 jubeln die Herzen Alt-Deutschlands dem
Hohenzollernkaiser zu, der, in diesen Kriegstagen unsichtbar
aber allgegenwärtig, an der Spitze eines unüberwind-
lichen Volksheeres neidischer Nachsucht haßerfüllter Feinde
zu trotzen weiß. Ein weiter Weg, auf dem es zu
den auch Schwankungen und Rückschläge gegeben hat.
Die Jahrhunderte wechselvollen Geschehens um-
geben die Jahrtausende wechselvollen Geschehens um-
geben. Blick muß aber immer wieder staunen über
die unergründliche Folgerichtigkeit der geschichtlichen
Entwicklung, über die unverwundliche Lebenskraft des
langen Bodens erwachsenen Staatswesens, über die
verblüffende Fülle des Menschenreichtums mit seiner bunten
Vielfältigkeit an geistigen und wirtschaftlichen Kultur-
formen. Wie der Palmist das Leben des einzelnen ein-
sehen kann, der sich in Müß- und Arbeit verzehrt hat, so
kann man sich von dem Aufstieg des brandenburgischen Hohenzollern-
hauses sagen, daß er in strenger Selbstzucht, in scharfer
Beherrschung aller Kräfte, in mühseligem, arbeitsvollem
Streben mit glücklicheren Nebenbuhlern erreicht wurde.
Das hat sich groß gehungert, lautet ein bekanntes Wort;
das hat das reichere Deutschland vor Übermut bewahrt
und dafür wird jetzt wahrlich auf das gründlichste gesorgt.
Wir müssen wir durch eine harte Schule hindurch, für ein
Jubiläum just das rechte geschichtliche Wetter!
Denn auch der Reiz muß es unserem angestammten
Vaterlande lassen: es ist seinem Volk allezeit voran-
gegangen im Dienste für das Vaterland. Hauspolitik? Nun
ja, sie war notwendig und berechtigt, wenn anders das aus
den südlichen Süden gekommene Geschlecht im Norden erst
den Boden schlagen sollte, um fest auf eigenen Füßen
einen staatenbildenden Kern um sich herum zusammen-
bauen zu können. Über den rasch gebrochenen Widerstand der
deutschen Ritter hinweg lernte der Hohenzollernkaiser bald
den Kaiser Wilhelm der Erste, sie bezeichnen die Höhepunkte
der Entwicklung, an denen die lange Reihe ihrer Vor- und
Nachfolger auf dem Thron unwillkürlich verglichen wird.
Die Herrschaft königlicher Majestät! Und doch müssen selbst
die Herrscher, denen nichts ferner liegt als blinde Mon-
archie: „Es gibt ganz sicherlich kein Herrscherhaus,
das im Vergangenen nicht auch da, wo menschlich nicht die
Fähigkeit zu treffen ist, so viel anständige Tüchtigkeit immer
zu entgegentritt. Die Reihe der Hohenzollern weist
auf ein, dessen man sich schlechtweg zu schämen
hat für ein Herrschergeschlecht von fünf langen Jahr-
hunderten mit dem unvermeidlichen Auf und Ab alles ge-
schichtlichen Werden und Vergehens gewiß ein Zeugnis, das
nicht verworfen lassen kann.“

Der erste Diener des Volkes zu sein, das war stets das
Hausgesetz der Hohenzollern. Zuerst ein unge-
wöhnliches Gesetz, bis der Philosoph von Sanssouci es auf-
nahm. Als leuchtendes Beispiel vorangehend, züchteten
sie in Herr und Beamtenchaft ein Staatsdienertum
das den inneren Aufbau des Landes mit vorbildlichem
Eifer förderte half und es in den Stürmen der Zeit
die äußeren Feinde zu schützen wußte. Auf diesem

Umwege erst wuchs auch im preussischen Volke ein lebendiges
Staatsbewußtsein heran. Den Schlüssel dieser Entwick-
lung zu legen war erst dem alten Kaiser und seinem „treuen
Diener“ beschieden. Von ihnen aber führte die Linie,
ohne auch nur einen Augenblick zu ruhen, sofort weiter
aufwärts. Das sagenhaft gewordene Deutsche Reich hatte
sich endlich wieder in Schlachtenlärm und Siegesfreude zu-
sammengesunden. Wohl gab es dann noch mancherlei innere
Reibungen. Aber wieder war es die Persönlichkeit des Hohen-
zollernfürsten, der über alles Fremde und Gegensätzliche
hinweg den Grundzug der Aufwärtsbewegung festzuhalten
und durch die ungemeine Vielgestaltigkeit alles menschlichen
und staatlichen Geschehens der Gegenwart hindurch zu ver-
tiefen wußte. Jetzt wird Deutschland im Feuer dieses Welt-
krieges zu einer unzerbrechlichen Einheit zusammengeschmiedet.
In Not und Tod stehen Fürst und Volk beieinander, sicher,
daß ihnen die Zukunft gehört.

Der Hohenzollerntag wird, wie die Zeit es gebietet, ohne
jeden äußerlichen Lärm vorüberzulaufen. Im stillen Herzen
aber wollen wir der Vorsehung dafür danken, daß sie uns
gewürdigt hat, diesem Lande und diesem Volke anzugehören,
das unter der glorreichen Führung der Hohenzollern
seinen Weg zur Höhe wandelt — und wenn die Welt voll
Teufel wär! Den Blick auf die hehre Herrschergestalt unseres
Kaisers gerichtet, wollen wir geloben, nicht zu erlahmen im
Kampfe für die höchsten Güter der Nation, und uns
seiner weisen Führung auch fernerhin anvertrauen — bis
zum endgültigen Siege über alle unsere Feinde. Dr. Sy.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Mit anderen Preisen für Kartoffeln ist nach einer Mit-
teilung der Egl. Rdsch. zu rechnen, wenn sich die Verhältnisse
auf dem Kartoffelmarkt nicht bald ändern. Die festzusetzenden
Höchstpreise sollen niedriger bemessen werden, als die Preise,
welchen in letzter Zeit wiederholt Kartoffeln von Händlern
aufgekauft worden sind. Das Blatt berichtet ferner, daß jetzt
auch an den leitenden Stellen die Auffassung immer mehr
Raum gewinnt, die derzeitigen hohen Lebensmittelpreise seien
weniger auf Knappheit an Lebensmitteln als vielmehr auf
wucherisches Treiben weiter Kreise zurückzuführen.

+ In Berlin fand die erste Sitzung des Beirats der
Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise statt, die von
dem Stellvertreter des Reichskanzlers Erzellenz Delbrück
persönlich eröffnet wurde. Nach einem einleitenden Bericht
über den Aufgabekreis der Reichsprüfungsstelle, insbeson-
dere Preisregelung, Lieferungs- u. Verbrauchsregelung wurde
allseitig anerkannt, daß ein schnelles Eingreifen und daher
sofortiges Zusammentreten der zu wählenden Ausschüsse er-
forderlich sei. Nach allgemeiner Aussprache wurden 4 Aus-
schüsse (1. Vieh, Fleisch, Wurstwaren, Fische; 2. Milch, Butter,
Eier; 3. Kartoffeln, Gemüse, Obst; 4. Kolonialwaren,
Vorkost- und Teigwaren) gewählt, die sofort ihre Tätigkeit
beginnen.

+ Die angekündigte Anordnung der Landeszentralbehörden
über die Beschränkung der Milchverwendung ist nunmehr
erlassen. Beachtungswert ist, daß Herstellung von Schlag-
sahne selbst im Haushalt verboten ist. Die Bäckereien dürfen
für Brot (also wahrscheinlich auch für Weißbrot) keinerlei
Milch mehr verwenden, weder Vollmilch, noch Magermilch,
noch Milchpulver. „Milchbrötchen“ gibt es daher vorläufig
nicht mehr im preussischen Staate. Die Verordnung gilt vom
nächsten Montag ab. Ihr Zweck ist, der Bevölkerung die
Milch als Nahrungs- und Genußmittel zu erhalten und die
Eahne der Buttererzeugung vorzubehalten.

Österreich-Ungarn.

+ Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe zeigen
täglich stärkeres Wachstum und überschritten zuletzt 100 Milli-
onen täglich. Bis einschließlich 15. Oktober waren 826 Milli-
onen gezeichnet, während bei der zweiten Kriegsanleihe in
gleicher Frist 743 Millionen gezeichnet worden waren. Alle
großen Unternehmer zeichneten diesmal höhere Beträge.

Rußland.

x In letzter Zeit haben wiederholt in Petersburg blutige
Krawalle stattgefunden. Aus zuverlässiger Quelle wird be-
richtet, daß Arbeiter und Studenten mit roten Fahnen durch
die Straßen nach einem Platz zogen, wo der Sozialistenführer
Tschelze eine Rede hielt, die damit endete, daß die vertagte
Duma wieder einberufen werden müsse. Nun schritt die
Polizei ein, und die erregten Volksmassen nahmen Straßen-
steine und alles, was sie fanden und bombardierten damit die
Polizei. Dann wurden Rifaken gegen die Menge losgelassen
und viele Personen schwer verwundet. Die Unzufriedenheit
aller Bevölkerungsschichten wächst immer mehr.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Okt. Der Bundesrat hat beschlossen: Die
Augenseiten von Häusern sowie Mauern und Säune dürfen nicht
mit Farben angestrichen werden, zu deren Herstellung Blei-
weiß und Leinöl verwendet ist. Der Reichskanzler kann
Ausnahmen zulassen.

Berlin, 19. Okt. Die Reichsregierung hat auf Grund der
ihm erteilten Ermächtigung durch Rundschreiben den Bundes-
regierungen mitgeteilt, daß die Einfuhr von Petro-

leumstarken durch die Gemeinden als ein geeignetes Mittel
zu einer zweckentsprechenden Verteilung der Petroleumbestände
anzusehen sei. Um diese Regelung durch Kartenausgabe rechtlich
sicherzustellen, wird der Bundesrat demnächst durch eine neue
Verordnung eine Ergänzung seiner Bekanntmachung vom
8. Juli in bezug auf die Strafvorschriften vornehmen.

Berlin, 19. Okt. Über die einheitliche Regelung der
Butterfrage für das gesamte Reichsgebiet ist nunmehr eine
Einigung zwischen allen beteiligten Instanzen, der Reichs-
leitung, den preussischen Ressorts, und der neuen Reichs-
prüfungsstelle, erzielt. Ein Bundesratsbeschluss über die
Preisregulierung für Butter steht unmittelbar bevor.

Wiesbaden, 19. Okt. Fürst Günther zu Schwarz-
burg, der seit einigen Tagen an akuter Herzschwäche erkrankt
ist, wird hier längeren Kuraufenthalt nehmen.

Dresden, 19. Okt. Im Ministerium des Innern traten
heute sämtliche sächsische Amtshauptleute zu einer Beratung
über die Lebensmittelsteuerung zusammen, um endlich der
fortgesetzten Preissteigerung von Butter, Milch, Kartoffeln und
Fleisch entgegenwirken zu können.

Hann, 19. Okt. Der deutsche Staatssekretär Dr. Solf
ist hier eingetroffen.

Kapstadt, 19. Okt. Die Aufregung des Wahlkampfes
ist bis zur Fieberhöhe gestiegen. Die Wahlen tragen ein
regierungs- und englandfeindliches Gepräge. An verschiedenen
Orten kam es zu blutigen Zusammenstößen.

Madrid, 19. Okt. Die Blätter melden, daß der Rücktritt
des Kabinetts Dato durch Meinungsverschiedenheiten der
Minister über das Budget verursacht worden sei. Man glaubt,
daß die Konservativen an der Macht bleiben und daß die be-
deutendsten Mitglieder dieser Partei in der neuen Regierung
vertreten sein werden.

London, 19. Okt. Das Reuters Bureau meldet aus
Tokio: Das Blatt „Asahi Shimbun“ hat eine amtliche Erklärung
veröffentlicht, wonach es unrichtig ist, daß die japanische Re-
gierung die russische um Abschluß eines Bündnisses ersucht habe.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Erkundigungsvorstoß nordöstlich Bru-
nay in der Champagne machten wir 4 Offiziere,
364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinen-
gewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät. Bei Middel-
kerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Die
Insassen fielen in Gefangenschaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmar-
schalls v. Hindenburg. Nordöstlich und nord-
westlich von Mitau machten unsere Truppen weitere
Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stel-
lungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmar-
schalls Prinzen Leopold von Bayern.
Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Lin-
singen. Die örtlichen Kämpfe am Styr dauern
noch an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen auf
Zabac vor. In der Gegend südlich von Rypanj
sind weitere Kämpfe im Gange. Südlich von Lucica-
Bazewac ist der Feind erneut geworfen.

Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zu-
rücken in Besitz des Zultan-Tefe (südlich von
Egri-Palanka). Sie machten bei dem Vormarsch auf
Rumanowo 2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.
Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart: 19. Okt. mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten gestern ihre Angriffe im Sumpfs-
und Waldgebiet des unteren Styr fort. Bei dem nord-
westlich von Derazno liegenden Dorf Boguslawka stürmte
der Feind dreimal vergebens gegen die Stellung einer
Honved-Division an. Er wurde durch Feuer und im
Nahkampf in die Flucht geschlagen und ließ 3 Offiziere
über 500 Mann und 2 Maschinengewehre in unserer

Hand. Auch eine über Kuskowice vordringende russische Division wurde wieder auf das Ostufer zurückgetrieben. In der Gegend von Tzartorysk gemann der Segner an einigen Punkten das Westufer des Strjusses; dort wird noch gekämpft. Nördlich von Rasolowka griffen die Russen gleichfalls mit starken Kräften an; sie wurden abgewiesen, wobei wir 100 Mann gefangen nahmen. Sonst blieb die Lage im Nordosten unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Isonzofront nehmen an Ausdehnung zu. Gestern mittag setzte gegen unsere Stellungen am Arn, am Tolmeiner Brückenkopf, bei Tanale und Plava, gegen den Görzer Brückenkopf und das Plateau von Doberdo starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden anhält und in einzelnen Abschnitten auch nachts andauerte. Unter dem Schutze dieses Feuers ging die italienische Infanterie an zahlreichen Stellen zum Angriff vor. Am Arn, am Arzi Brh und vor den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes brachen alle feindlichen Angriffsvorläufe in unserem Infanterie- und Maschinengewehr- und stantierenden Geschützfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie flüchtete, wo sie angegangen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück. Stellenweise zog sie es vor, „Avanti“ zu schreiben, ohne ihre Deckungen zu verlassen. Ein gegen den Monte Sabotino (westlich von Salcano) gerichteter Angriff und mehrere starke Vorstöße gegen die schon seit einigen Tagen heiß umstrittenen Stellungen bei Peteano wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste. In Kärnten und Tirol herrscht rege feindliche Artillerietätigkeit.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der verbündeten Heere machten auch gestern überall Fortschritte. Die Macva ist zum größten Teil in unserem Besitz. Die beiderseits der Kolubara-Mündung überschiffen 1. und 2. Truppen nahmen um Mitternacht die Stadt Obrenovac und die Höhen südöstlich davon. Die von Belgrad südwärts vordringenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über Ripani hinaus. Eine österreichisch-ungarische Kolonne erstürmte mit dem Bajonett den Zigeunerberg südlich von Grocka und nahm mit den beiderseits der untern Morawa erfolgreich vorrückenden deutschen Divisionen die Verbindung auf. In den dreitägigen Kämpfen um den Voala und um die Stellungen nordwestlich von Grocka sind von unsern Truppen 15 serbische Offiziere und 2000 Mann als Gefangene eingebracht worden. Die Bulgaren entrißen dem Feind die erste besetzte Linie östlich von Pirov und drangen bis in die Gegend von Branje vor.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Siegreiches Vordringen der Bulgaren in Mazedonien.

Sofia, 19. Okt. (W. V. Nichtamtlich.) Die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet:

Die bulgarischen Truppen sind in den mazedonischen Städten Zstip und Radowist eingezogen.

Der Vormarsch der Bulgaren.

Das rasche Vordringen der Bulgaren trotz des schwierigen Geländes wird nicht nur durch ihre eigenen Generalstabsberichte erkennlich, sondern auch von den Serben zugegeben. Aber die Errungenschaften der Bulgaren wird weiter gemeldet:

Einem Bericht aus Turn-Severin zufolge haben die bulgarischen Truppen Radujewac eingenommen. Am 15. Oktober begann die Beschießung des Ortes, die sehr heftig war und großen Schaden anrichtete. Am 16. Oktober zogen die Bulgaren in Radujewac ein. Die Bevölkerung flüchtete nach Grula. An der Donaulinie entwickelten sich die Kämpfe für die Bulgaren günstig. Bei Negotin fanden heftige Kämpfe auch bei Nacht statt.



Die Bulgaren stehen also bereits an der serbischen Donau-Strecke Radujewac liegt an diesem Strom, 12 Kilometer von Negotin. Die bulgarische Donau-Division, die u. a. die

starken serbischen Stellungen von Laminic gestürmt hatte, wurde von

milkämpfenden Frauen und Kindern

beim Durchzug durch die Ortschaften mit Handgranaten beworfen, wie es auch den deutschen und österreichischen Soldaten begegnet ist. Dagegen empfinden die Bewohner Mazedoniens die dort einrückenden bulgarischen Truppen, die den weichen Serben hart auf den Fersen sind, mit jubelnder Freude. In Mazedonien sollen bisher 50 000 Bulgaren eingedrungen sein.

Der serbische Schrecken gebrochen.

Zum siegreichen Vordringen der bulgarischen Truppen in Serbien sagt das Regierungsorgan „Narodni Brawa“: In Serbien vollzieht sich jetzt der Schlußteil des blutigen Balkandramas. Den Serben war es innerhalb zweier Jahre gelungen, aus Mazedonien eine Trümmerstätte zu machen, nachdem sie dort ein mittelalterliches Schreckensregiment eingeführt hatten. Um den serbischen Schrecken in Mazedonien zu brechen, sind die bulgarischen Truppen in das Gebiet des verräterischen Volkes eingedrungen, welches den Weltbrand entzündete, indem es den Fürstenmord in Serajewo anstiftete. Die bulgarische Armee wird die große Aufgabe erfüllen und das vor zwei Jahren geraubte Mazedonien mit Bulgarien vereinigen.

Athen, 19. Oktober.

Es wird hier bestätigt, daß der serbische Staatschef, die Serbische Nationalbank und die serbischen Staatsarchive nach Monastir gebracht worden sind.

Bulgarische Minensperre.

In Sofia wurde amtlich bekannt gegeben, daß an der bulgarischen Küste des Schwarzen Meeres und des Ägäischen Meeres Minen gelegt und die Leuchtfeuer ausgelöscht sind. Die Einfahrt neutraler Schiffe in den Hafen von Dedagatich wird von nun ab unter der Führung bulgarischer Lotsen erfolgen.

Auch ein Austauschkonful.

Die russische Telegraphenagentur verbreitet im Ausland, daß die Deutschen nach 14 monatiger Gefangenschaft den früheren russischen Konful in Königsberg, Boliwanowitsch, freigelassen habe. Sie verschweigt dabei arglistig, daß Herr Boliwanowitsch nur deshalb in Deutschland zurückgehalten wurde, weil die russische Regierung widerrechtlich und ohne jeden Grund den Petersburger deutschen Konful Freiherrn v. Verchenfeld hatte verhaften lassen. Auch auf einen Austausch der beiden Herren wollte sie bisher nicht eingehen, sondern meinte, Deutschland möge Herrn Boliwanowitsch ruhig in Haft behalten. Während dieser in Deutschland gut behandelt wurde und, wie die Petersburger Agentur selbst zugeben muß, sich in gutem Gesundheitszustand befindet, haben die Russen den deutschen Beamten 14 Monate hindurch in schwerster Einzelhaft, zum Teil in der berühmten Peter-Paul-Festung, so gequält, daß er dauernden und erheblichen Schaden an seiner Gesundheit davongetragen hat.

Verleumdungen deutscher Truppen.

Der „Daily Express“ hatte einen Bericht seines Spezialkorrespondenten in Amsterdam veröffentlicht, worin auf Grund der Aussage eines fünfzehnjährigen Knaben deutschen Truppen vorgeworfen wurde, die alte Waffensammlung im Museum von Valenciennes gestündert und nach Deutschland gebracht zu haben. Weiter berichtet das Blatt anscheinend aus derselben zuverlässigen Quelle, daß eine junge Frau in Valenciennes von einem deutschen Kriegsgericht in einer Verhandlung, die nur 6 Minuten gedauert hat, zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist, weil sie einen deutschen Soldaten, als er sie auf der Straße habe fassen wollen, ins Gesicht geschlagen habe. Der Bürgermeister von Valenciennes, der inzwischen gehört worden ist, bekundet, daß sich die Waffensammlung im Museum von Valenciennes noch an ihrem alten Platze befindet und von der Stadt ordnungsgemäß verwahrt wird. Von der Verurteilung einer jungen Frau durch ein deutsches Kriegsgericht ist dem Bürgermeister von Valenciennes nichts bekannt. — Also wieder eine aus den Fingern gelogene gemeine Verleumdung, die natürlich ihr zündendes Gift insgesamten schon hat wirken können.

Das enttäuschte Australien.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Sidnen telegraphiert: Die Gerüchte, daß die Stellungen auf Gallipoli von den Engländern geräumt werden, rief in ganz Australien die größte Beunruhigung hervor, da auf Gallipoli bereits viele junge Australier ihr Leben eingebüßt haben.

Die Granate im englischen Hauptquartier.

Schweizer Blätter melden aus London: Die beiden letzten Verlustlisten zählen die Namen von drei Generalen auf. Ein anderer wird vermist. Aus näheren Angaben ist ersichtlich, daß eine türkische Granate in das britische Hauptquartier auf Gallipoli gefallen ist.

Kleine Kriegspost.

Lomza (Polen). 19. Okt. Der bayerische General der Infanterie z. D. Theodor von Zwehl, der dem König Ludwig persönlich nahestand, ist hier, wo er seit zwei Tagen den Gouverneursposten übernommen hatte, am Herzschlag gestorben.

Wien, 19. Okt. Die maßgebenden russischen Kreise, insbesondere auch die militärischen, treten mit zunehmendem Nachdruck für die Einstellung des Dardanellenunternehmens ein. „In den „Birschewnja Wjedomosti“ erklärt Oberst Schumski, er habe das Dardanellenunternehmen stets für überflüssig gehalten.

Kopenhagen, 19. Okt. Die Gesellschaft für Kriegsvericherung dänischer Schiffe hat beschlossen, die Prämien namentlich für Fahrten, die Westnorwegen, die Nordsee, Westeuropa, das Mittelmeer und Amerika berühren, herabzusetzen.

Rom, 19. Okt. Die montenegrinische Regierung ließ von Italien Hilfe erbitten an Waffen, Munition und Geld. Bei einem Angriff auf Cattaro sei es notwendig, daß Italien ihm seine Hilfe leide, damit die strategisch wichtige Position Cattaros dem Biverbände zugute komme.

Marseille, 19. Okt. Hier trafen die Mannschaften von dem im Mittelmeer durch deutsche U-Boote torpedierten englischen Dampfer „Sittich“ und „Sealy“ ein. Bei der Torpedierung des „Sittich“ sind 50 Menschen umgekommen, etwa 30 wurden verletzt.

Athen, 19. Okt. Nach Meldungen aus Saloniki dauert die Schlacht im Gebiet von Pistorow — Branja an. Die Serben sollen Verstärkungen erhalten haben.

Maasluis, 19. Okt. Das Black Deev wurde für die

Schiffahrt geschlossen. Es heißt, daß dort ein britisches Torpedoboot gesunken ist.

London, 19. Okt. Die Reuter meldet, ist der französische General Sarrail von Saloniki nach Serbien abgereist.

Geste, 19. Okt. Der schwedische Dampfer „Mik“ auf Geste ist von einem englischen Unterseeboot aufgegriffen und nach Renal geführt worden. Der Dampfer war mit Erz von Uleka nach Sietin unterwegs.

Newyork, 19. Okt. Amerikanische Zeitungen haben den großen Schaden hervor, der beim letzten Zeppelinangriff auf London entstanden sei, der von England nicht militärisch unwichtig abgetan werden könne und eine panikartige Wirkung geübt habe.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen]

Zehn fragen inhaltschwer...

London, 19. Oktober.

Die hiesige Wochenschrift „The Nation“ zeigt bisweilen den Mut freier Rede. Was Viviani in der französischen Kammer über den Balkankrieg gesagt hat, ist ihr nicht verheimlicht. Sie richtet darum an Viviani zehn — gleich zehn! — Fragen: 1. Welches ist die russische Armee, von der Viviani spricht? 2. Wo soll sie ansetzen? 3. Wie groß ist sie? 4. Wird Italien helfen? 5. Sollen wir ohne die Zustimmung Griechenlands losgehen? 6. Sollen die Verbündeten die Dardanellen aufgeben oder behaupten? 7. Wie soll die durch die lange Zeit angequälte Armee sich sofort für einen neuen harten Feldzug in einem schwierigen Gelände herrichten? 8. Welche Hilfsmittel können wir in Frankreich von naher oder fernher beschaffen, und binnen welcher Zeit können sie in den Kampf eingreifen? 9. Wie kann die Stärke der zureichenden Streitkräfte von 200 000 bis 300 000 Mann auf einer einseitigen Basis, die beständiger Unterbrechung ausgesetzt ist, erhalten werden? 10. Gibt es für unsere Expeditionen keine Grenzen? — „The Nation“ gestatte jetzt uns eine Frage: Warum werden wir nicht mit ihrer Witzbegierde nicht an — Gren? Er sieht uns näher als Viviani, und keine Antwort kann sie auch von ihm erhalten.

Russische Kriegs-„fürsorge“.

Berlin, 18. Oktober.

In der für die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland erscheinenden „Ruskaia Iswestija“ findet sich die Bitte eines Maueranschlags, mit dem sich Mütterchen Russland an die Familien seiner Krieger wendet. In dem Anschlag heißt es: 1. Die Familien solcher Militärs, über die von der militärischen Behörde die Nachricht einläuft, daß sie freiwillig von der Waffe Gebrauch zu machen, sich ergeben haben oder desertiert sind, haben keinen Anspruch auf Unterstützung im Tage des nächstfolgenden Auszahlungstermins ab. 2. Die Familien von Vermitteln können ihre Ansprüche auf Unterstützung erst nach Beendigung des Kriegs geltend machen, nach dem Austausch der Gefangenen geltend machen, so wie erst endgültig festgestellt werden kann, daß über die betreffenden nichts zu ermitteln ist. Mittlerweile dürfen die armen Weiber und Kinder verhungern. Und mit der Bestimmung rächt man sich für die Sünden der Regierung in der Kriegsverwaltung, die viele Hunderttausende von Kindern in deutsche Gefangenschaft trieb, an den Schultern der Angehörigen. Der Maueranschlag stammt aus Rinn, ein Mitglied der Militärbehörde unterzeichnet und ist ein bezeichnendes Beweis dafür, daß Russland nicht allein in Feindeshand Frauen und Unmündige kämpft, sondern auch im eigenen Land.

Auch Grey? — Auch Sonnino?

Berlin, 19. Oktober.

Nachdem Delcassé in der Versenkung verschunden tauchen Gerüchte auf von dem Rücktritt seiner Kollegen in England und Italien. Ein Amsterdamer Blatt mit dem Titel „Sonnino gut unterrichteten Londoner Kreisen“ erfahren haben, daß Grey dem Kabinett seinen Rücktritt angeboten habe. Die Pariser „Journal“ erhält eine Privatmeldung aus Rom, wonach die Demission Sonninos als bevorstehend betrachtet werden könne, doch dürfte das Kabinett Salandra das Vertrauen des Königs bewahren, falls es einen vollwertigen Ersatz für Sonnino findet. — Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß es sich hier um Mutmaßungen handelt. Vielleicht auch nur um eine Reklame für die beiden Männer, deren Ruhm etwas erloschen worden ist.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

Wien, 19. Oktober.

Der ungarische Edelmann v. Szemere erzählt in der Armee-Zeitung folgende Erklärung: „Am angeführten Tage taten der verbündeten Armeen nicht die großen Belohnungen bleiben, verteilte ich nach dem glücklich beendeten Weltkrieg das kostenfreie Gut Szulnovaralla, im ganzen 983 Joch, von denen 191 Joch Ackerboden, 33 Wiesen, 80 Weiden, 684 Waldgärten und ein einstöckiges Herrenhaus, unter ungarischen, österreichischen, deutschen und türkischen Soldaten, die in Feldzügen mitgekämpft haben. Die Auswahl der Soldaten halte ich mir vor. Diese müssen sich in Szulnovaralla niederlassen, und wenn sie ledig sein sollten, müssen sie betrauten eine kleine Militärkolonie auf Basis der Domesday-Liste zu veräußern sein. Gottes Segen ruhe auf ihr — wenn die väterlich weise Regierung ihre Geburt gestattet.“

Sturm gegen das britische Kabinett.

Rotterdam, 19. Oktober.

Das ganze Koalitionsministerium scheint ins Schwanken gekommen zu sein. Sir Redmond, der bisher mit der Regierung gehende irische Führer, sagte in einer Rede zu Beginn der Koalitionssitzung, daß er in hohem Maße unzufrieden mit jedem Tag Anträge eingebracht werden, die dem irischen Waffenstillstand ein sofortiges Ende bereiten würden. Die britische Volk wieder in zwei einander bekämpfende Parteien spalten würden. Die Möglichkeit von Wahlen sei der Gegenstand des Gesprächs in politischen Kreisen. — Viele Blätter fordern gegen das Gesamtkabinett.

Die „Morning Post“ sagt: Der Sieg, der allmählich vorrecht der britischen Waffen gilt, wird nicht selbstverständlich angesehen. Das Blatt fordert, daß die Minister, die sich als unfähig erwiesen, befristet zurücktreten. „Daily Telegraph“ schreibt: Milners direkte Erklärung, daß das Expeditionskorps von den Dardanellen zurückgezogen

Nah und fern.

O Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik. Im preussischen Abgeordnetenhaus in Berlin fand die erste allgemeine Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik mit dem Hauptziel auf Befämpfung des Geburtenrückganges statt. Das Wort ergriffen im Sinne der Notwendigkeit der Gründung die Abgeordneten Voffermann, Raumann, Freiherr v. Zedlitz-Neuharth, Graf Westarp, Jagbender. Der Reichskanzler hatte einen Vertreter entsandt. Der Beifall des dichtbesetzten Hauses, der vielfach begeisterte Inhalt der Reden und Telegramme bewies, daß es sich hier um eine bedeutsame Kundgebung eines großen Teiles des deutschen Volkes handelte.

O Der erste weibliche Bäderlehrling in Berlin. In den Straßenbahnschaffnerinnen, Briefträgerinnen, Türschließerinnen, Fahrstuhlführerinnen usw. ist jetzt der weibliche Bäderlehrling gekommen. In der Bäderwangsinnung Berlin wurde die Tatsache bekanntgegeben. Der Obermeister eröffnete die Besprechung mit der Mitteilung, daß unter den 88 eingeschriebenen Lehrlingen sich zum erstenmal ein weiblicher Lehrling, die Tochter eines Bädermeisters, befinde.

O Entfernung unzuverlässiger Personen aus dem Handel. Auf Grund der Bundesratsbeschlüsse sind die Behörden jetzt damit beschäftigt, Personen, die im Handel Unfug treiben, zu brandmarken. So liest man: Dem früheren Schneidermeister, jetzigen Kartoffelhändler Emil Irmer, geboren am 25. August 1857 in Dittmannsdorf, Kreis Neustadt D. S., zurzeit in Bromberg, Königstraße Nr. 55 wohnhaft, ist die Ausübung des Kartoffelhandels verboten worden. — Dem Kaufmann Georg Walch, Saarbrücken III, Bahnhofstraße Nr. 9, ist der Handel mit Butter, Käse und Eiern untersagt worden.

O Im Automobil eines Kaiserhofjohes. Eine große Freude wurde an einem der letzten Abende einem in Steinfeld bei Hildburghausen auf Urlaub weilenden Landsturmann zuteil, der nach Ablauf seines Urlaubs in seine Garnison zurückkehren wollte. Als er, mit Paketen beladen, fast die Steinfeldhöhe erreicht hatte, überholte ihn ein Automobil, das auf der genannten Höhe anhalt und dessen Insassen den Landsturmann durch Zurufen zum Mitfahren einluden. Beim Absteigen an der Marienstraße in Hildburghausen wurde ihm von den Insassen des Autos ein Geldgeschenk überreicht, woran die Frage geknüpft wurde, ob er auch wisse, mit wem er gefahren sei. Der Landsturmann mußte die Frage verneinen, worauf sich die gütigen Spender als Prinz und Prinzessin Adalbert von Preußen zu erkennen gaben.

O Ein 15-jähriger Konkurs. Nach 15 Jahren ist in Hagen i. W. ein Konkurs beendet worden. Im Jahre 1900 wurde über das Vermögen eines dortigen Wirtes das Konkursverfahren eröffnet. Der Konkursverwalter stieß dadurch auf besondere Schwierigkeiten, weil eine Anzahl von Grundstücken vorhanden war, deren Verkauf erst in ferner Zeit möglich war, wenn anders die Gläubiger nicht geschädigt werden sollten. Nach nunmehr 1 1/2 Jahrzehnten ist die Abflösung aller Werte gelungen, und es konnte zu einem Zwangsvergleich kommen, bei dem für die Gläubiger der Betrag von 82 Prozent herauskam.

O Teuerung in Paris. Der französische Minister des Innern Malvy erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, daß dank der getroffenen Maßnahmen der Brotpreis nicht weiter steigen werde. Man hoffe, daß die Einfuhr ausländischen Fleisches ein Fallen des Fleischpreises bewirken werde. Falls aber Versuche der Spekulation die Erreichung dieser Absicht verhindern sollten, sei die Regierung entschlossen, von der Kammer die gesetzliche Ermächtigung zu verlangen, für alle Lebensmittel Preise festzusetzen.

O Die Kriegs-Fünfpennigstücke. Die ersten der neugeprägten eisernen Fünfpennigstücke sind in den Verkehr gelangt. Sehr gefällig und durchaus nicht eisern sieht der Kriegsechser aus — das schwarze Eisen ist von einem grauen Zinküberzug verdeckt. So ist wenig Unterschied gegenüber dem gewohnten Nickel, nur ein klein bißchen stumpfer ist das Grau des Eisengeldes. Die Inschrift auf der Vorderseite des neuen Fünfpennigstückes ist anders angeordnet als die des alten: unter der Fünf steht das Wort Pfennig in gerader Linie und darunter die Jahreszahl 1915. Ein weiterer Unterschied besteht darin, daß auf dem Kriegsgelde der Rand gerippt ist. Die Prägung ist so scharf und klar wie bei allen anderen Reichsmünzen.

O Das Ausfuhrverbot für Postkarten. Der Reichsanzeiger gibt folgende Änderung des Ausfuhrverbotes für Postkarten bekannt: Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau bestimmbar Ortscapitalen und Landschaften, besonders hervorragenden Bauwerken und Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreich-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete. Das Verbot umfaßt auch die zu Postkarten vorgezeichneten Drucke (halbfertige Postkarten, auch in ganzen Bogen.) Nicht unter das Verbot fallen Sendungen im Feldpostverkehr und an Truppenteile oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

O Die siebente ordentliche Generalsynode der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen Preußens wird zur Erledigung der ihr obliegenden unaufschiebbaren und der durch den Krieg für die Kirche sich ergebenden Fragen noch im Spätherbst d. J. zusammentreten. Die Erledigung der sonst üblichen Vorlagen sowie aller weiteren Angelegenheiten ist einer außerordentlichen Tagung zu geeigneter Zeit nach Beendigung des Krieges vorbehalten.

O Die Eroberungsgelder des Königs von Bayern. Das erste der Eroberungsgelder von je 750 Mark, die der König von Bayern für heruntergeholtene feindliche Luftfahrzeuge ausgesetzt hat, ist der bayerischen Fliegerabteilung III vom 3. bayerischen Armeekorps zugefallen. Durch den Flugzeugführer Leutnant Schlemmer und seinen Beobachter Leutnant Baer von dieser Abteilung war ein Kampfflugzeug herabgeholt worden.

O Gepökeltes Walfischfleisch. In Burg bei Magdeburg hat eine Fleischermeisterin große Mengen Walfischfleisch angekauft und stellt es für 65 Pfennig das Pfund zum Verkauf. Das Fleisch sieht wie Rindfleisch aus, und eignet sich sowohl zum Kochen wie zum Braten.

Bunte Zeitung.

Frauen als Kriegsfliegerinnen. In Frankreich haben etliche Damen, denen die Reisen an die Front und die nerven-

tselnden Besuche in den vordersten Schützengräben offenbar nicht genügen, einen Bund gegründet, dessen Aufgabe es ist, auch die Frau für den Kriegsbetrieb vorzubilden, und da man für die sensationslüsternen Damen bei den anderen Truppenteilen so gar keine Verwendung hat, so sollen sie eine Art von freiwilligem Fliegerkorps bilden. Offenbar sind die französischen Damen erst durch den „Luftflottenbund deutscher Frauen“ angeregt worden, dessen dankenswerte Ziele allerdings lediglich in der Aufbringung finanzieller Mittel für unsere Luftflotte besteht. Die Französinnen sind nun einen großen Schritt weiter gegangen und wollen auch ihrerseits an der Vernichtung der bösen „Voches“ tätigen Anteil haben. In Jassy les Moulins, der Zentrale der französischen Flieger, haben die Damen sich etliche Schuppen gemietet und bringen, sehr in ihre wie Photographien zeigen, fleidamen Sportgewandungen gebüllt, eifrig in die Geheimnisse der Fliegerkunst ein.

350 Jahre „Befinger Nachrichten“. Wie englische Blätter berichten, feiert eine der größten chinesischen Zeitungen, die „Befinger Nachrichten“, in diesem Jahre das Jubiläum ihres 350-jährigen Erscheinens. Mit dem ehrwürdigen Alter dieser Zeitung konkurriert nur noch das der „Befinger Zeitung“, die das Amtsblatt der chinesischen Behörden ist und seit dem 9. Jahrhundert erscheint.

Sind Speckfannefuchen Banntware? In der Gemeinde Bunde, an der limburgisch-deutschen Grenze, liegt ein Bauernhof zur einen Hälfte auf holländischem, zur anderen auf deutschem Gebiet. Die Grenze zieht sich quer durchs Haus, dessen Ausgang auf der einen Seite von holländischen, auf der anderen von deutschen Soldaten bewacht wird. Welch eine prächtige Gelegenheit, um zu schnuggeln! Dies tut die Bäuerin denn auch, aber in sehr bescheidenem Maße; sie schmuggelt nämlich Speckfannefuchen, die sie aus ihrem holländischen Mehl und schön durchwachsenem Speck in ihrer, auf holländischem Gebiet liegenden Küche backt und dann, durch den Gang, den auf deutschem Gebiet harrenden deutschen Soldaten zur Abgabe verabreicht. Das deutsch-feindliche „Allgemeines Handelsblatt“ in Amsterdam, das deshalb das Hungergepenst schon aus allen Ecken und Enden von Niederland grinsen sieht, richtet an die Regierung die Frage, ob sie es nicht für angezeigt halte, die herrlichen Fannefuchen durch ein Ausfuhrverbot dem teuren Vaterlande zu erhalten.

Neuestes aus den Witzblättern.

Modernes Inferat. Wanda, kehre zurück oder sende wenigstens meine von Dir mitgenommene Brotkarte. Dein hungernder Gatte Gustav.

Angewohnheit. Hausarzt: ... So war's nicht gemeint, Herr Hinterhuber! Da habe ich Ihnen verschiedene Male, wenn Siegesnachrichten eintrafen, ein Glas Bier erlaubt, und jetzt sitzen Sie jeden Tag im Wirtshaus! — Herr Hinterhuber (erstaunt): „Haben wir denn heut' kan' Sieg?“

Kaltblütig. „Wie hat sich denn der Schulze bei dem Sturmangriff benommen?“ — „Großartig! Ein einziges Mal ist er allerdings stehen geblieben ... aber nur, um eine Briefe zu nehmen.“ (fliegende Bl.)

Richtige Düngerpflge.

Von Geh. Rat Prof. Rubner.

Die Schaffung neuer Nahrungswerte aus den Erträgen von Grund und Boden unseres Landes ist als eine dringende Notwendigkeit in dieser Kriegszeit von allen Kreisen erkannt worden. Sie wird aber auch über diese Zeit hinaus sich als eine dringende Aufgabe erhalten. Ihre Erfüllung wird von der Vergrößerung der Anbauflächen, der Wahl ertragsreicher Früchte und ausreichender Düngung abhängig sein.

Gerade die letztere hat so große Schwierigkeiten zu überwinden, daß man für den Ertrag der in großen Mengen in Deutschland eingeführten Düngestoffe (vor allem Chilealpeter) zur künstlichen Herstellung des Ammoniums und der Nitrate mit bestem Erfolge übergegangen ist, ein großartiges Unternehmen, dessen Bedeutung für die Zukunft unserer Landwirtschaft nicht hoch genug bewertet werden kann.

Im Hinblick auf die ungeheure Wichtigkeit der Düngfrage ist es aber angemessen, erneut und mit größtem Nachdruck auf die unbegreiflichen Verluste hinzuweisen, die der natürlich gewonnene Dünger fast ausnahmslos bei den bisherigen Sammlungsverfahren noch erleidet. Der Städter klagt bei seinen Ausflügen auf das Land über den Schmutz und Unrat, dem er in den Dorfstraßen begegnet. Man ist das gewohnt, es so zu sehen. Die Düngergrube ergiebt einen großen Teil ihres flüssigen Inhalts auf Straßen und Wege, das Regenwasser findet ungehinderten Zutritt zur Düngergrube. Der Regen selbst sorgt, indem er die Jauche fortspült, anscheinend für die Reinheit des Bodens. Man sieht in weiten Kreisen in vielen Verhältnissen nur eine Art niedere Stufe der Straßenreinigung. Leider bedeuten sie mehr. Es ist völlig unbegreiflich, daß viele Landwirte und namentlich die kleineren Bauern noch immer nicht einsehen, daß mit der Jauche der beste und wertvollste Teil des Düngers verlorengeht; in demselben Maße wie diese fatalste Behandlung des Düngers sich seit alter Zeit eingebürgert hat, sind im ganzen Lande Milliarden von Geld durch Mindererträge des Bodens zu Verlust gegangen.

Was man so direkt als Düngerverlust sehen kann, ist noch nicht der ganze wirklich in Frage kommende Verlust. Die Düngergrube ist häufig genau so, wie es die Verfügruben früher in den Städten waren, einfach aus dem Erdreich ausgehoben, hat ein paar Bohlen oder Steine zur Umrandung, in den Boden hinein aber sinkt die Jauche in die Tiefe, bis etwa eine leidliche Verschickung des Bodens eingetreten ist, auf die man oft erst nach Jahren rechnen kann.

Wenn ich an diese wunde Stelle unserer Landwirtschaft die Hand lege, so sage ich damit nur das, was jeder leicht selbst feststellen kann und was von landwirtschaftlicher Seite tausendfach betont und ausgesprochen worden ist. Die Vertreter der rationalen Landwirtschaft haben darauf verwiesen, daß die richtige Sammlung des Düngers und des größten Teils der überreife Einfuhr an Düngstoffen überleben könnte und die reichsten Erträge zu liefern imstande wäre. Auf eine richtige Düngerpflge hinzuwirken, ist heutzutage eine unbedingte Notwendigkeit für den Staat; es ist gelungen, mit Aufwand reicher Geldmittel eine neue Industrie für Herstellung künstlicher Düngemittel zu schaffen, da sollte man doch denken, daß, wenn der Wille dazu vorhanden ist, auch die Kraft nicht

alle, eröffnete eine Frage, über die es schwer ist, zu denken. Der Beschluß, daß eine so große und kühne Unternehmung, auf die so glänzender Mut und so viele unermessliche Menschenleben verwandt wurden, aufgegeben werden sollte, wäre ein Beweis grober Unfähigkeit, für die eine Strafe hart genug wäre.

Schon wird gemeldet, daß Gren. und Carlson zurücktreten. Schon regen sich Stimmen, die die misglückte Dardanellenaktion auf Betreiben Rußlands eingeleitet worden sei und daß es auf dem Balkan gehen werde. Sie stehen nicht mehr fest, die Herren um

Griechenland bleibt neutral.

Sofia, 19. Oktober.

Verlässigen Blättermeldungen zufolge gab Ministerpräsident Gratiannu im gestrigen Ministerrat bekannt, daß die griechische Regierung amtlich ihre Absicht mitgeteilt habe, auch bei dem durch den Angriff Bulgariens auf Serbien hervorgerufenen Kriege neutral zu bleiben.

Die Nachricht stimmt mit allen über London, Paris und die eingelaufenen Meldungen überein. Auch im Lager der griechischen Armee scheint man nicht mehr daran zu glauben, daß Griechenland seinen Marschieren werde.

Lokales und Provinzielles.

Merkeblatt für den 21. Oktober.

Abgang	6 ³⁰	Runduntergang	4 ⁰⁰ B.
Abgang	4 ³⁰	Rundaufgang	3 ³⁰ B.

Vom Weltkrieg 1914.

10. Westlich Lille erleiden die Engländer eine schwere Niederlage. 2000 Mann werden gefangen. — Japan besetzt die Marianen-, Mariannen- und Karolinen-Inseln im westlichen Ozean. — Die Österreicher säubern die Karpaten von den Russen. — Der deutsche Kreuzer „Emden“ verläßt den Indischen Ozean 5 englische Schiffe und beschlagnahmt sie.

Der Dichter Christian Weise gest. — 1805 Seeflug der Engländer über die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar; Tod des Admirals Horatio Nelson. — 1833 Chemiker Alfred Nobel. — 1891 Reichslehrer Johann Bluntzli gest.

Andere Kriegsgefangenen in Rußland konnten bisher nicht in dem Maße wie ihre in Frankreich und England befindlichen Kameraden, als daher in Zusammenhang mit dem Schicksal der Schwedern vom deutschen und russischen Kreuz in den beiderseitigen Gefangenenlagern auf der Gegenseitigkeit sich die Möglichkeit zu umfassen. Übergebenen bot, wandte sich das Zentralamt vom Roten Kreuz sofort an die Landes- und Provinzialbehörden mit der Anregung, eine besonders umfangreiche Versorgung der Gefangenen in Rußland, namentlich auf den sibirischen Winter, vorzubereiten. Es sollen zur Verteilung gelangen von genau gleichem Inhalt, Grund der vorliegenden Erfahrungen zusammengestellt. Der Wert des einzelnen Pakets beläuft sich auf 100. Bei der Ausbringung der Mittel hat sich die Kaiserin persönlich an der Spitze beteiligt. Ferner haben neben dem Zentralamt und den Deutschen Landes- wie Provinzialbehörden vom Roten Kreuz die beiden Ritterorden Kaiserlich-Maximilian, erhebliche Mengen der Sendungen zusammen. Zusammen mit den Liebesgabenpaketen kommen von der deutschen und der österreichisch-ungarischen Militärverwaltung Decken und Stiefel an die Gefangenen in Rußland zum Versand gebracht. Die Verwaltung des Transportes in Rußland bis in die Gefangenenlager und die Verteilung der Liebesgaben, bei welchen die österreichisch-ungarischen Gefangenen ebenso berücksichtigt werden sollen, wie bei einer gleichartigen Aktion des deutschen und ungarischen Roten Kreuzes die deutschen Gefangenen, hat dankenswerterweise das schwedische Rote Kreuz übernommen. Der Versand erfolgt über Stockholm nach dem russischen Hafen Mantschu und von dort in besonderen Zügen aus dem Innern Rußlands und nach Sibirien. Die Sendung ist bereits in Finnland eingetroffen, weitere in Abständen von 14 Tagen folgen, und es steht zu erwarten, daß bis Weihnachten jeder bedürftige Deutsche ein Paket erhalten wird.

20. Okt. In der heutigen Nummer des „Morgenblatt“ ist ein Aufruf des Zweigvereins vom Roten Kreuz und Vaterländischen Frauenvereins abgedruckt, der die Beachtung wärmstens empfohlen wird.

Das Eisenerz wurde verliehen: Dem August Baldus von der Büdinger Mühle, Auszeichnung von Sr. Majestät Allerhöchst; dem Unteroffizier Karl Spahr von dem Erschwerter Georg Mack von dem Unteroffizier Josef Fey von Langen; dem Gastwirt Johann Schenkelberg von dem Unteroffizier Ernst Lindner von Goddert; dem Unteroffizier Josef Wolsberger von Siershahn, der auch die Tapferkeitsmedaille erhielt.

Oberrheinischer Kreis, 18. Okt. (Auszug aus den Verlustlisten). Inf.-Rgt. 168: Karl Hoffmann, 3. Komp., leicht verwundet; Karl Frensch, 4. Komp., schwer verwundet; 10. Komp.: Schütz, Hof, gefallen; Peter Orthner, Altstadt, verwundet; Ewald Müller, Gehlert, gefallen; Heinrich Thiel 2., Mudenbach (2. Garde-Res.-Rgt.), gefallen; Heinrich Weyand, Langenbach (Füs.-Rgt.), leicht verwundet, bei der Truppe; 2. Komp., leicht verwundet, 223 1. Komp.), 2. Komp., leicht verwundet; Eduard Jörg, Mündersbach (Inf.-Rgt.), leicht verwundet; Gefreiter Alfons Müller, 1. Komp., leicht verwundet; Gefreiter Josef Frensch, 1. Komp., leicht verwundet; Gefreiter v. Ruppbaum 3. Komp., leicht verwundet; 1. Komp., leicht verwundet; August Venner, Belzheim, verwundet; Wilhelm Giehl, Erbach, 8. Komp.; Gefreiter Karl Hoffmann, 8. Komp., leicht verwundet; Gefreiter Friedrich Ludwig Uhr, 8. Komp., leicht verwundet; Theodor Kleppel, Dreisbach, 8. Komp., leicht verwundet.

fehlen kann, die Verschleuderung des natürlichen Düngers zu vermeiden.

Eine vernünftige, zweckmäßige Auffammlung der Düngstoffe hat nicht nur volks- und landwirtschaftliches, sondern vor allem auch hygienisches Interesse. Die Ordnung der Düngstätten auf dem Lande steht in ganz innigem Verhältnis zu den gesundheitlichen Verhältnissen der Landbevölkerung überhaupt. Vergewöhnlichen wir uns doch nur, wie häufig gerade auf dem Lande feuchte Häuser sind; oft sieht man ganze Seiten eines Hauses mit nassen Flecken überzogen und bei der Niedrigkeit der Giebelhöfe reicht die Nässe oft bis unter den Dachgiebel. Im Innern und Außern des Hauses bröckelt der Verputz ab oder es bildet sich der sogenannte Mauerfalspeter, muffiger und unangenehmer Geruch füllt die Stuben, manchmal ist die Nässe dauernd vorhanden, manchmal erscheint sie nur bei feuchter Luft, d. h. mit sinkendem Barometer, weshalb man auch im Volke sagt, die „nassen“ Flecke zeigen kommoden schlechtes Wetter an. Es gibt manche Gründe für das Entstehen dieser Art von Mauerfeuchtigkeit, die wichtigste auf dem Lande ist und bleibt die Verunreinigung des Mauerwerks durch den Dünger, entweder weil er direkt an die Hauswandung gelegt wird oder weil die Jauche im Untergrund versickert und so mit dem Dünger wird Salpeter, der das Kalkmauerwerk angreift, salpeterfauren Kalk bildet und allmählich meterweit über die zuerst veränderte Stelle hinausgreift. Abhilfe gibt es nicht, ein solches Mauerwerk bleibt dauernd in diesem lästigen nassenden Zustand. Die ungewöhnliche, nachlässige Aufbewahrung des Düngers führt also sehr häufig zur Benachteiligung der Wohnlichkeit und Brauchbarkeit von Wohnstube und Kammern.

Vau von Topinambur.

Der verstorbene Geheime Regierungsrat Professor Dr. Hugo Werner macht über den Anbau von Topinambur (*Helianthus tuberosus*, Erdbirne, süße Kartoffeln) im großen in der ersten Auflage seines Handbuchs des Futterbaues auf dem Ackerlande folgende Angaben:

Der Durchschnittsertrag an Knollen stellt sich auf 15 000 Kilogramm vom Sektar (75 Sektar vom dreißigsten

Morgen) und 5000 Kilogramm Laub (25 Sektar vom Morgen), das besonders von Schafen gern gefressen wird. Auch vom Wild wird es sehr gern angenommen. Die Knollen, die im Herbst einen Bitterstoff enthalten, den sie im Frühjahr verlieren, werden von Pferden und Schafen sehr gern roh gefressen und haben für die ersteren dieselbe günstige Wirkung wie die Mohrrüben, wenn die Pferde im Frühjahr im Kropf stehen und husten. Gefocht sind die Knollen ein ausgezeichnetes Schweinefutter, dem etwas Viehfalz zugelegt werden sollte, da ihr Gehalt an Kochsalz ausnehmend gering ist.

Aber nicht nur für die Tiere, sondern auch als Nahrung für die Menschen sind die Topinamburknollen wertvoll. Als Ersatz für die Kartoffel kommen sie allerdings nur für Zuckerfrüchte in Betracht, denen sie ärztlicherseits empfohlen, Kartoffeln dagegen verboten werden. Das mag damit zusammenhängen, daß ihre stickstoffreichen Extraktstoffe, außer anderen Stoffen, zu fast gleichen Teilen Stärke und Inulin und etwas Traubenzucker enthalten und daß sich diese Kohlehydrate nach der Ernte bei der Aufbewahrung merkwürdig verändern. Nach Untersuchungen von Dubrunfaut enthalten die Knollen im April und Mai rechts drehenden Zucker, und zwar Rohrzucker und einen optisch neutralen, nicht kristallisierenden Zucker, Stoffe, die im September nicht vorhanden waren und wahrscheinlich aus dem Inulin hervorgegangen sind.

Für den gesunden Menschen liefern die Knollen in großer Menge ein vortreffliches Gemüse. Sie kochen in kürzerer Zeit als Kartoffeln gar und liefern, nach dem Kochen geschält, in Scheiben geschnitten und mit Butter wie Bratkartoffeln hergerichtet, ein sehr feines, lebhaft an Artischockenboden erinnerndes Gemüse. Auch mit gelbem Beigeb nach holländischer Art wie Schwarzwurzel zubereitet, liefern sie ein außerordentlich schmackhaftes Gericht.

Demnach ist der Topinambur auch im jetzigen Kriegsjahre eine auch für unkultivierten Boden recht beachtenswerte Frucht.

Rühe als Zugtiere.

Herr G. Eichner, Dessau schreibt über seine Erfahrungen in dieser Richtung: Ich hatte als Gutsbesitzer das Unalück, mehrere Pferde zu verlieren, es war Ende

März. Da ich nicht gleich Ersatz erhalten konnte, kam ich auf die Idee, von meinen 30 Milchkühen einige als Zugtiere zu benutzen. Ich wählte vier starke Kühe aus, die in acht Wochen kalben sollten und schon weniger Milch gaben. Die Tiere wurden in Ochsengeschirren vor leichtem Wagen gespannt und den ersten Tag vor- nachmittags geführt, am zweiten Tage lenkte der Fahrer vom Wagen aus (Raumzeug ohne Gehilf) die Tiere, die gingen sehr gut, dann wurde der Wagen allmählich etwas schwerer mit Steinen belastet. Danach wurden sie vor eine nicht zu schwere Egge gespannt und benutzten sich sehr gut dabei. Kurz, nach fünf Tagen waren die Tiere, die einige Pfund Futtermittel bekamen, zu ziehen zu gebrauchen. Einige Tage vor dem Kalben ließ ich sie stehen und habe die Erfahrung gemacht, daß die Kühe viel besser kalben, was sich besonders bei einer ersten Die Bewegung hat nur vorteilhaft gewirkt, die Futtermittelzulage einen Milchverlust vermieden. Als sie fruchtbar waren und natürlich zur Arbeit nicht mehr benutzt wurden, war der Milchtrag wie früher. Ich benutzte also immer tragende Kühe mit bestem Erfolg.

Vorsicht bei Zuckerrüben. Bei der Verfertigung getrockneter Zuckerrüben und Zucker an tragende Tiere und Kühe ist einige Vorsicht geboten. Es wird empfohlen, von ersteren nicht mehr als 5 Pfund, von letzteren nur bis 2 Pfund pro Tag zu geben. Die Zulage von 2 Pfund Rüben erscheint zweckmäßig. Getrocknete Zuckerrüben können nebeneinander verwertet werden. Die angegebene Menge ist noch zulässig. Die Rüben sind gute Verwerter von Zucker und können bis 4 Pfund auf den Tag erhalten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag den 21. Oktober. Meist trübe, doch höchstens strichweise ohne nennliche Niederschläge, Luftwärme wenig geändert.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhöfel in Hohenburg.

Eingekochtes Obst und Fruchtsäfte

für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.

Deutsche Frauen, gebt uns am Freitag, den 22. Oktober d. J.

dem Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin

von Euren Vorräten in Küche und Keller eingekochtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt uns Kompots, Marmeladen, Gelees und Mus, bringt uns Frucht- und Beerensäfte, vergeßt auch den Honig nicht.

Gebt von Euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Lazarette der Heimat.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unsern Plan gebilligt und genehmigt, daß wir eure Gaben als Geburtstagsgabe für die Kaiserin in Empfang nehmen.

Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke.

Helft uns, Ihr deutschen Frauen, dauernd bei unserer Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldgrauen.

Tretet deshalb Alle, die Ihr unserem Verein noch nicht angehört, am Geburtstage der Kaiserin als Mitglied in unsern Verein ein. Die „Armee der Kaiserin“, der Vaterländische Frauen-Verein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauen-Verein fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unserem Verein als Mitglied willkommen.

Der Vaterländische Frauen-Verein.

Bezugnehmend auf obigen Aufruf wenden wir uns an alle Hausfrauen des Oberwesterwaldkreises mit der herzlichsten Bitte, die als Geburtstagspenden für die Kaiserin gewünschten Gaben, eingemachtes Obst, Fruchtsäfte, Wein, Marmelade, Honig, auch Weißwein, Rotwein und dergl., an unsere Ortsgruppenvertreterinnen abliefern zu wollen.

Es ist beabsichtigt, von einer Versendung der eingehenden Liebesgaben nach auswärts abzusehen und den in unseren Vereins-Lazaretten untergebrachten Verwundeten und Kranken eine Freude damit zu bereiten. Wenn auch die Anforderungen, die an die allgemeine Opferwilligkeit herantreten, sich immer mehr häufen, so hoffen wir doch keine Fehlbitte zu tun, denn es gilt für unsere tapferen Truppen zu sorgen, die draußen alle Entbehrungen auf sich nehmen, um unsere Heimat Erde zu schützen und da darf die Liebestätigkeit nicht müde werden und erlahmen. Unsere Ortsgruppen bitten wir, die Sammlung in die Hand zu nehmen und die Spenden bis zu ihrem Abreise aufzubewahren.

Marienberg, den 11. Oktober 1915.

Zweigverein vom Roten Kreuz u. Vaterländischer Frauen-Verein Emmy Thon Heyn.

Sammelstelle für Hohenburg bei Frau Carl Ermen. Es wird gebeten, die Gläser, Töpfe und Flaschen mit Zeichen zu versehen, damit dieselben den Besitzern nach dem Entleeren späterhin zurückgegeben werden können.

Wir vergüten 4% und 4 1/2% für die uns überlassenen Gelder.

Unsere Schecks-Fächer, die unter Mitverschluß des Mieters stehen, geben wir für M. 6.— resp. M. 10.— pro Jahr ab. Auch nehmen wir Wertpapiere offen, wie auch verschlossene Pakete, gegen ganz geringe Vergütung zur Aufbewahrung an.

Vereinsbank Hachenburg

E. G. m. u. H.

Zwei Waggon

österreich. Kerzen

sehr gutes Fabrikat, eingetroffen.

Nur Wiederverkäufer erhalten auf Anfrage Offerte.

Franz Henrich

Kolonialwaren-Großhandlung Dillenburg.

Zeige den Eingang der neuesten

Damen-Mäntel

in eleganten und modernen Formen an.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel Hachenburg.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg, Wilhelmstraße.

Wir bieten eine große Auswahl

sehr preiswerter moderner

Damen- und Kinder-Mäntel Astrachan- und Sammet-Jaketts

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Den geehrten Bewohnern von Stadt und Land bringe ich hiermit mein Lager in fertigen Totenlängen sowie alle Sorten Totenwäsche, als Hemden, Strümpfe usw., in empfehlender Erinnerung.

Karl Balduß, Hachenburg Sarg- und Möbellager.

Siegerländer Wert

Speisekartoffeln zu kaufen

Billigste Angebote frei Station Weidenau bei der Geschäftsstelle d. W.

2 geschickte junge Mädchen

mit guter Schulbildung zur Erlernung der Gärtnerei bei häuslichen Familienanschluss

W. Pähold, Weidenau a. d. Sieg.

Erfrischungen ins Feld:

Rirschsaft Limetta Himbeerfrucht Himbeersyrup Zitronensaft zu haben bei Karl Dasbach, Hachenburg.

Eiche... kauft den Zentner bei größeren Bestellungen höherem Preise Karl Dasbach, Hachenburg.

Eiche

kaufe jedes... Adam Hund... Reiterien bei... Feldpost... in allen Größen... Karl Dasbach, Hachenburg.

Henke Bleich... für alle Küchenge...